

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Anzeigengebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 2 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofstraße Nr. 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 21. December v. J. dem Sectionschef im k. Finanzministerium Andreas Freiherrn von Baumgartner die Würde eines Geheimen Rathes tagel. allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. December v. J. den mit dem Titel eines außerordentlichen Universitäts-Professors bekleideten Privatdocenten für römisches Recht und österreichisches Civilrecht Dr. Emil Perschke zum außerordentlichen Professor dieser Lehrfächer an der Universität in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplom dem Major des Infanterieregiments Freiherr von Beck Nr. 47 Hugo Leeb den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat die k. k. Zoll-Oberamts-officielle Franz Kleinschuster, Josef Bökl und Voleslav Ritter von Machotka zu Zoll-Oberamts-controlloren bei dem k. k. Hauptzollamte Triest ernannt.

Nichtämlicher Theil.

Ein Rückblick.

Das Jahr 191 ist in Europa friedlich vorübergegangen. In den weniger consolidierten Staatswesen der fremden Welttheile hat es allerdings an heftigen Bewegungen nicht gefehlt. In Chile ist der Conflict zwischen der Congresspartei und dem Präsidenten blutig ausgetragen worden, in Brasilien kam es zum Verfassungsbruche und zu einer Reihe von lokalen Aufständen, in China entwickelte sich aus einer antichristlichen Agitation, die schwere Greuel im Gefolge hatte, eine Empörung, die allerdings niedergeworfen werden konnte; in südlichen Arabien erhoben sich einzelne Stämme gegen die türkischen Behörden. Wenn wir neben diesen inneren Reibungen die Kämpfe erwähen, welche die Deutschen in Ostafrika und Kamerun zu bestehen hatten, so haben wir wohl alles erschöpft, was das abgelaufene Jahr an blutigen Ereignissen gebracht hat. Auf europäischem Boden selbst ist

Jeuilleton.

Eine Audienz beim Papste.

Um die Weihnachtszeit gehört es bekanntlich zu den höchsten Günstbezeugungen, eine Audienz beim Papste zu erlangen; denn überaus zahlreich ist um diese Zeit die Zahl der Petenten in Rom. Ein deutscher Schriftsteller, dem diese Günst zutheil geworden, beschrieb den Empfang beim heiligen Vater in folgender Weise:

Zwei Tage dauerte es, ehe mein wohlmotiviertes und stark bewortetes Gesuch günstige Erledigung fand. Am 11. Uhr fuhr ich bei dem Vatican vor. Bis ich durch die verschiedenen Gendarmenposten und Schweizerwachen, die in ihren malerischen schwarz-roth-gelben Costümen mit der Hellebarde präsentierten, und all die wartenden Cardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe durchgekommen war, mich des Ueberziehers und Hutes entledigt hatte, war es kurz vor 11 Uhr, der festgesetzten Audienzstunde geworden.

Ich begab mich schleunigst in den Thronsaal; am Eingang desselben bis zum päpstlichen Gemache hält die Nobelgarde in einfacher aber schmucker Uniform (schwarze, kurze Röcke, blaue Hosen mit schwarzen Streifen) Wache. Allein es wurde 12 Uhr, ehe Cardinal Monaco nach anderthalbstündiger Unterredung mit Sr. Heiligkeit, eine Masse Documente unter dem Arm, an mir vorüberging und ich zwischen den zwei an der Anticamera secreta mit gezücktem Pallasch

— wenn wir von dem rasch erstickten Butsch in Oporto absehen — kein Blut geflossen. Nirgends waren sonst die Leidenschaften der Völker stark genug, um zu bewaffnetem Zusammenstoße zu führen. So ließe sich denn sagen, daß die Länder Europas vor dem Schlimmsten bewahrt geblieben sind, wenn nicht die Hungersnoth in den inneren russischen Provinzen, allen Schilderungen zufolge, ein Nationalunglück von geradezu erschreckender Größe geworden wäre. Mit Schauern liest man die Berichte über den traurigen Zustand, in welchem Millionen Menschen sich seit Wochen befinden und vielleicht monatelang noch befinden werden, denn auch die eifrigste Wohlthätigkeit reicht nicht hin, um allen Bedürftigen rechtzeitig und hinlänglich zuhelfe zu kommen.

Damit ruht auf diesem Jahre ein Flecken, der der Geschichte nicht gestatten wird, es zu den glücklichen zu rechnen. Die fortschreitende Cultur, die schrittweise Vermehrung der Verkehrsmittel in dem ungeheuren russischen Reiche wird hoffentlich solche traurige Heimtuchungen auch dort so unmöglich machen, wie sie es in der Mitte und im Westen Europas schon jetzt sind. Was die innere Politik der meisten europäischen Staaten im Jahre 1891 charakterisiert hat, ist eine Kräftigung der gemäßigt-fortschrittlichen Bestrebungen. Ueberall verlangt man nach praktischen Reformen, und überall werden die extremen Parteien, welche die Gesellschaft einseitig umgestalten wollen, zurückgedrängt. In Oesterreich-Ungarn und Deutschland haben die Regierungen, allerdings den Wünschen der Bevölkerung folgend, selbst den Anstoß dazu gegeben, und der Abschluß der Handelsverträge zwischen den beiden Reichen und Italien, Belgien und der Schweiz ist nur ein Theil der großen Thätigkeit, die in dieser Richtung entfaltet wurde.

In Ungarn wird es Sache des neu zu wählenden Reichstages sein, die wohlthätigen Neuerungen durchzuführen, deren Grundzüge schon der gegenwärtigen Volksvertretung vorgelegt worden sind. In Preußen hat der Landtag zwei wichtige Entwürfe, die neue Landgemeinde-Ordnung und das neue Einkommensteuergesetz, angenommen. Zwei Männer, deren Wirken man mit großem Vertrauen entgegen sah, der Minister des Innern Herrfurth und der Finanzminister Miquel, haben bei diesem Anlasse ihre ungewöhnliche Befähigung an den Tag gelegt, und bald wird auch der Nachfolger des verdienten Cultusministers Gösler, Graf Zedlitz, mit einer wichtigen Vorlage über das Volksschulwesen vor den preussischen Vertretungskörpern erscheinen. Wie sehr die Autorität des neuen Reichskanzlers, nunmehrigen Grafen Caprivi, in diesem Jahre gewachsen ist, braucht

Wache haltenden eleganten und schönen römischen Adelsknechten in die Anticamera secreta eintreten konnte, die ich rasch durchschreiten mußte, um zur Eingangsthüre des päpstlichen Privatgemaches zu kommen. In der Anticamera secreta waren einige Cardinäle versammelt, außerdem zwei der Kammerherren in Frack, die schwere goldene päpstliche Amtskette um den Hals tragend; hier wurde das Audienzschreiben nochmals geprüft.

Auf einer Etage stand eine Vase, gefüllt mit kostbaren Ringen, Amuletten und kirchlichen Schmuckgegenständen, über welche der Papst später seinen Segen aussprechen sollte. Es war mir im Laufe der letzten Stunde sowohl im Thronsaal als auch oben in den Gemächern des Cardinals Rampolla etwas kalt geworden; denn ich kam im Frack, und die päpstlichen Gemächer sind noch nach dem alten römischen System mit Braseros, also großen ornamentalen Messingbecken, geheizt, welche, mit ausgeglühter Holzstohle aufgefüllt, in eine Zimmerecke gestellt werden, aber jetzt, wo die beiden dienstthuenden Kammerherren die Thüren, welche zum päpstlichen Privatzimmer führten, öffneten, wurde es mir — ich gestehe es unumwunden — doch etwas warm.

Ich stand vor Sr. Heiligkeit dem Papste Leo XIII. Das Zimmer, in welchem der Papst mich empfing, ist ein kleines, mit rothen Damastmöbeln sehr bescheiden ausgestattetes einseitiges Wohnzimmer. Der Papst saß am anderen Ende des Zimmers auf einem etwas erhöhten Fauteuil, das Gesicht dem Fenster zugewendet.

wohl nach den bekannten Vorgängen der letzten Wochen nicht besonders hervorgehoben zu werden.

In Italien bereitete schon am Anfange des Jahres die neugewählte Kammer, deren große Mehrheit voll Anerkennung für Crispi nach Rom gekommen war, diesem hervorragenden Minister eine überraschende Niederlage. Die finanziellen Schwierigkeiten des Landes waren die Ursache derselben, und es war nun die Aufgabe des aus den markantesten Mitgliedern der Rechten und der Linken gebildeten Ministeriums Rudini, diese Schwierigkeiten zu überwinden, ohne die Steuerlast wesentlich zu vergrößern. Durch weitgehende Ersparungen gelang es, das Problem zu lösen und die Ausdehnung der Handelsbeziehungen nach dem Norden, die Italien durch die neuen Verträge gesichert sind, wird, wie man erwarten darf, das Königreich bald aus der beengenden Lage befreien, in die es theils durch den Feldzug gegen Aebessinien, theils durch die französischen Kampfzölle gebracht worden ist.

Auch in Frankreich standen wirtschaftliche Fragen im Vordergrund. Die schutzzöllnerische Hochflut, die in Mitteleuropa bereits im Abnehmen ist, hat dort ihre volle Kraft erst jetzt erreicht, und die Beratungen der Kammer und des Senates über die neuen Tarife bieten einen schlagenden Beweis dafür. Politisch indes verlangt man auch in Frankreich nach Versöhnung. Sowohl die Monarchisten als die Radicals sehen ihren Anhang im Lande zusammenschmelzen, und ein Theil der Geistlichkeit hat sich willig dem vom Papste gegebenen Beispiele sich mit der republikanischen Regierungsform auszusöhnen, angeschlossen. Der Zwischenfall am Grabe Victor Emanuels in Rom und die dadurch verursachten Massentödtungen haben allerdings einige französische Prälaten zu Aeußerungen verleitet, welche zwischen Republik und Kirche wieder einen Spalt zu öffnen schienen, indes sind die Gemäßigten auf beiden Seiten sichtlich bestrebt, den Conflict nicht andauern zu lassen, während die Extremen das Ihrige thun, ihn zu erweitern.

In England waren die wichtigsten politischen Ereignisse des Jahres der Tod Barnells, der die erwartete Wiedervereinigung der beiden irischen Fractionen jedoch bisher nicht zur Folge gehabt hat, und die Uebernahme der Führung des Unterhauses an Stelle des verstorbenen Smith durch Balfour, einen der fähigsten und entschlossensten Staatsmänner, über die das Land gegenwärtig verfügt. Im Norden Europas hat sich der Gegensatz zwischen Schweden und Norwegen noch verschärft, im Süden hat Portugal einen leichten Aufstand in Oporto zu verzeichnen gehabt, der aus der

Nach der durch die Ceremonie vorgeschriebenen ersten tiefen Verbengung unmittelbar nach dem Eintreten, der zweiten tieferen Verbengung in der Mitte des Zimmers, gieng ich schnellen Schrittes auf den Papst, der sich erhoben hatte und mir entgegentreten wollte, zu, um letzteres zu verhindern, und ließ mich ehrfurchtsvoll, wie es sich vor dem mächtigen Kirchenfürsten und dem edlen 82jährigen Greise geziemt, zum Handkuffe auf das Knie nieder.

Sr. Heiligkeit erhob mich aber sofort und bat mich, Platz in seiner unmittelbaren Nähe zu nehmen; da ich glaubte, annehmen zu dürfen, daß ein Mann im Alter des Papstes etwas schwerhörig sein könnte, und es mir außerdem nothwendig erschien, daß Seine Heiligkeit mich recht genau verstehen solle, rückte ich meinen Stuhl etwas näher an den Fauteuil Seiner Heiligkeit heran, worauf mir der Papst freundlich lächelnd zunickte. Ich muß gestehen, daß ich im letzten Augenblicke trotz der rothen Möbel, des rothen Teppiches, des rothen Plafonds, der rothen Stühle und der rothen Etage hinter dem Sige Sr. Heiligkeit nichts als weiß sah. Ich sah nur den Papst, er schien den ganzen Raum eingenommen zu haben, so erdrückend, so tief, so gewaltig ergreifend war die Empfindung, die sich meiner bemächtigte.

Ich war gebannt, sprachlos geworden vor dieser weißen, bleichen, ruhigen, ernsten, überirdisch verklärten Erscheinung. Mein Blick war so gefesselt durch den mächtigen Eindruck, den ich bekommen, daß ich wohl secundenlang wie fasciniert dagehessen haben muß. Ein

Aufregung hervorgegangen ist, welche durch die nunmehr beendeten afrikanischen Abgrenzungsverhandlungen mit England erzeugt worden ist. Auf der Balkanhalbinsel hat im abgelaufenen Jahre Ruhe geherrscht: In Serbien gelangte der Führer der radicalen Partei, Pasic, zur Regierung, in der Türkei wurde der Großvezir Kiamil Pascha durch Dschewed Pascha ersetzt, in Rumänien, welches die fünfundsingzigjährige Herrschaft seines Staatsoberhauptes feierte, mußte das Ministerium mehrmals geändert werden und stehen jetzt neuerdings Kammerwahlen bevor. Bulgarien konnte seine Consolidierung fortsetzen.

Wenn wir nun die internationalen Beziehungen ins Auge fassen, so treten neben dem Abschlusse der Handelsverträge als die wesentlichsten Vorkommnisse die Erneuerung der Tripelallianz, der neuerliche Besuch des deutschen Kaisers in England, das Erscheinen der französischen Flotte vor Kronstadt und die Zusammenkunft unseres Monarchen mit Kaiser Wilhelm und König Albert in Göttingen hervor. War diese letztere ein neues Zeichen des herzlichen Verhältnisses zwischen den Häuptern der beiden großen mitteleuropäischen Reiche und der unerschütterlichen Kameradschaft zwischen den beiden Heeren, so bewies der Empfang, der Kaiser Wilhelm in England bereitet wurde, und die Aufnahme, die seine Ansprache in der Guildhall fand, welche freundschaftlichen Gesinnungen in der britischen Nation für die stammverwandte deutsche Nation verbreitet sind.

Die Feste in Kronstadt, Petersburg und Moskau erweckten einen begeisterten Wiederhall in Frankreich. Im Zusammenhalt mit dem Stürme, der mehrere Monate vorher durch die Blätter der Hauptstadt gegangen war, weil Kaiserin Friedrich ihren Besuch daselbst länger ausgedehnt hatte als einigen tonangebenden Chauvinisten zulässig schien, machte dies auf einen Theil der europäischen, namentlich der deutschen Presse einen tiefen Eindruck. Man ist indeß seither zu einer ruhigeren Beurtheilung zurückgekehrt und hat ganz richtig erkannt, daß eine kräftige Regierung, wie sie Frankreich gegenwärtig besitzt — und der Erfolg von Kronstadt hat zu dieser Kräftigung nicht wenig beigetragen — auch stark genug ist, den Friedenswunsch der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung gegen chauvinistische Aufwallungen zu schützen. Man ist auch darüber klar geworden, daß die Annäherung Frankreichs an Rußland den Chauvinisten fürs nächste jenen bestimmenden Einfluß, den sie bis dahin noch gehabt haben mögen, aus der Hand nimmt und der französischen Volksstimmung eine wohlthätige Rücksichtnahme auf die anerkannte Friedensliebe des Zaren anferlegt, während sie andererseits der Nation die Befriedigung gewährt, daß die sie verbitternde Isolierung ihres Landes, das in Europa einst die führende Rolle gespielt hatte, aufgehört hat.

So dürfen wir denn wohl die begründete Hoffnung aussprechen, daß auch das neue Jahr eine Störung des Friedens nicht mit sich bringen werde. Die Völker sind mit der Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen beschäftigt, und die Opfer, welche die mitteleuropäischen Staaten zur Verstärkung ihrer Rüstung bringen, helfen den Damm befestigen, innerhalb dessen diese Interessen umso sicherer gepflegt werden können.

weißes Atlasläppchen, unter welchem die Silberlocken hervorquellen, bedeckt das Hinterhaupt des mächtigen Kirchenfürsten; der magere Körper ist in einen weißen, weichen, wollenen Webstoff gekleidet, ein eigenartiges Fabrikat, weder Flanell, noch Tuch, noch Tricot, und besonders für den heiligen Vater hergestellt; ein Kragen vom selben Stoffe umhüllt die Schultern; die weißen, fast durchsichtigen zarten Hände waren mit feintwillenen weißen Halbhandschuhen, sogenannten «Mitaines», bedeckt. Die Füße mit warmen wollenen weißen Strümpfen, nur die päpstlichen Pantoffeln waren aus rothem Sammet mit einfacher Goldstickerei. Um den Hals trug der Papst an kostbarer Kette ein wunderbares, reich mit ausgesuchten Edelsteinen besetztes Kreuz, ein Juwel der Goldschmiedekunst, am Zeigefinger der rechten Hand den päpstlichen Fischerring; einen Capuchon-Smaragd von der Größe einer kleinen Walnuß, ringsum mit alten brasilianischen Diamanten vom reinsten Wasser besetzt. (Der Fischerring eines jeden Papstes wird bekanntlich bei seinem Tode durch den ältesten anwesenden Cardinal in Gegenwart der anderen Cardinale mit Hammerschlägen zertrümmert.) Aus der weißen Atlas-schärpe, welche der heilige Vater um die Hüften trug, sah ein kleines Stück einer goldenen Miniaturschmucktabakdose hervor, aus welcher der Papst im Laufe des Gesprächs ab und zu mit sichtbarem Behagen ein kleines Prieschen nahm.

Auf dem rothsammetenen Etager hinter dem Fautenil Sr. Heiligkeit lagen viele Pergamente, Bittschriften, Zeitungen, eine elektrische Klingel mit birnenförmigem Elfenbeingriff war zur linken des päpstlichen Sitzes angebracht. Dem Papst sieht man die Stubenluft deutlich

Freiherr v. Czedit.

Der Präsident der Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen, Se. Excellenz Freiherr v. Czedit, beabsichtigt demnächst in den dauernden Ruhestand zu treten. Es sind vornehmlich Gründe intimer privater Natur, welche den in hohem Grade verdienstvollen Präsidenten der Staatsbahnen veranlassen, aus seiner Stellung zu scheiden. Es muß aber gleich hier bemerkt werden, daß Freiherr v. Czedit schon vor geraumer Zeit die Absicht kundgegeben hat, nach Ablauf des ersten Decenniums seit der Inaugurierung des Systems der Staatsbahnen in Oesterreich zurückzutreten. Dieses Decennium wäre im Juli 1892 vollendet gewesen; nun ist aber der Fall eingetreten, daß das Finanzgesetz pro 1892 und mithin auch das Budget der Staatsbahnen pro 1892 bereits sanctioniert ist und daß die Mitwirkung des Freiherrn v. Czedit bei den parlamentarischen Verhandlungen nicht mehr erforderlich erscheint, wodurch wohl der Entschluß zum Rücktritt bei ihm früher zur Reife gediehen sein mag.

Eine glänzende Laufbahn findet mit dem Rücktritte des ersten Präsidenten der Staatsbahnen ihren Abschluß; eine Laufbahn, die nur wenige Seitenstücke in Oesterreich aufzuweisen hat. Freiherr v. Czedit, am 14. November 1830 zu Agram als Sohn eines österreichischen Auditors geboren, wandte sich nach einer kurzen militärischen Carrière dem Lehrfache zu und wurde im Jahre 1861 in den niederösterreichischen Landtag und von diesem in den Landes-Ausschuß gewählt. Im Jahre 1869 trat Herr v. Czedit in das Abgeordnetenhaus, dem er als Mitglied der Linken bis 1873 angehörte. Vorübergehend bekleidete Czedit die Stelle eines Sectionschefs im Cultus- und Unterrichtsministerium. Nach dem Rücktritte des Generaldirectors Reifler wurde er im Jahre 1875 Generaldirector der Elisabeth-Westbahn, welche er als erste dem Staatsbetriebe zuführte, worauf er 1881 als Präsident der damals errichteten Direction für Staatseisenbahnbetrieb in Wien bestellt und nach erfolgter Angliederung anderer großer Bahnen am 1. August 1884 zum Präsidenten der Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen erhoben wurde. Seit dem Jahre 1883 gehört Baron Czedit als lebenslängliches Mitglied dem Herrenhause an. Im Jahre 1887 wurde ihm die Würde eines Geheimen Rathes verliehen.

Freiherr v. Czedit hat sich in seiner Stellung als Präsident der Staatsbahnen außerordentliche Verdienste erworben, denn was während seiner Amtswirksamkeit an Reformen im Eisenbahnverkehr durchgeführt worden ist, verdankt vornehmlich der Generaldirection der Staatsbahnen seine Anregung. Seine erste That war die Ermäßigung der Localtarife, der sich bald eine allgemeine Herabsetzung der Personen- und Frachttarife anschloß, welche Reform den vollständigsten Ausdruck in der Einführung des Personen-Kreuztarifes im Jahre 1890 und des neuen Gütertarifes im Juli 1891 gefunden hat. Und sowie Alois Freiherr v. Czedit den Posten, welchen er bis zur Stunde innehat, eigentlich creierte, so wurde er auch im strengsten Sinne des Wortes der Urheber des Staatsbahnbetriebes in Oesterreich. Dadurch wurde er zum Schöpfer eines Schienennetzes, welches durch Czedit's Bemühungen zu einem Umfange von mehr als 5000 Kilometer angewachsen ist und heute einen dominierenden Factor des öffentlichen Verkehrs und des staatlichen Einflusses auf die Belebung und Hebung der Volkswirtschaft bildet.

im Gesichte an. Die silberweißen Locken fallen auf das bleiche Gesicht wie Thränen herab, der Mangel an Bewegung, Luft und Licht, in Wald und Feld und Flur, mit einem Worte in Gottes freier Natur, ist den Zügen unverkennbar aufgedrückt. Scharf steht die kühn entwickelte Nase aus dem abgehärteten Gesichte heraus.

Wenn auch der Körper scheinbar schwach, so ist der Geist des Papstes doch noch mächtig. Die kleinen braunen Augen sind lebhaft und ununterbrochen in Thätigkeit. Während sie im gewöhnlichen Gesprächsthema mit warmer Milde und theilnahmenvoll auf den Sprechenden blicken, werden sie plötzlich lebhaft feurig, beinahe sprühend, sobald ein ihn besonders interessierendes Thema berührt wird. Der Papst erscheint dann um ein Menschenalter jünger. Die edle, ich möchte sagen verklärte Gestalt des greisen Oberhauptes der Kirche erfüllte mich mit der heiligsten Achtung.

Seine Heiligkeit gieng, nachdem er mich mit lauter, wohlklingender, noch die ganze Kraft der Lunge verathender Stimme in huldvoll liebenswürdiger Weise willkommen geheißen hatte, sofort auf die Angelegenheiten über, die mich zu ihm geführt. Es war mir bedeutet worden, ich möchte mich ziemlich kurz fassen. Seine Heiligkeit seien von der langen Audienz des Cardinals Monaco müde, zudem habe Seine Heiligkeit noch den französischen Gesandten zu empfangen. Auch waren in der Anticamera secreta, als ich durch dieselbe eilte, bereits die Cardinale Di Rende, Erzbischof von Benevento, und Gruscha, Erzbischof von Wien — so glaubte ich wenigstens vernommen zu haben — versammelt, um Seine Heiligkeit noch vor Tisch sprechen zu können. In gedrängter Kürze machte ich Leo XIII. mein Exposé.

Und an diesem seinen Werke hat sich auch Czedit's ungewöhnliches Organisations-talent, seine emittente Befähigung, sich rasch in die verschiedensten Materien hineinzuversetzen und zu vertiefen, sowie sein geschäftlicher Scharfblick und seine unermüdbliche Arbeitskraft in nahezu einzig dastehender Weise bewährt. Von der ersten Stunde seiner Leitung des Staatsbetriebes bis zu dem heutigen Tage hat der so schnell und mächtig angewachsene Apparat der Administration nicht einen Moment gestockt oder gar versagt, seine Functionen vollziehen sich heute so präcise und prompt, wie in den Tagen des bescheidenen Anfanges.

Politische Uebersicht.

(Zur Situation.) «Mas Naroda» sieht in der bevorstehenden Ernennung des Abg. Dr. Bilinski zum Präsidenten der Staatsbahnen die erfreulichen Folgen der klugen und concilianten Politik der Polen. Ihre weise Mäßigung und Vorsicht habe ihnen gute Früchte getragen.

(Verstaatlichung der Dux-Bodenbacher Bahn.) Der Verwaltungsrath der Dux-Bodenbacher und der Prag-Duxer Bahn beschloß, gegen den Erlaß der Regierung, wonach der Staat am 1. Jänner die gesellschaftlichen Linien in das Staatseigenthum übernehmen soll, beim Handelsministerium zu protestieren.

(Abg. Dr. von Deischatta) veröffentlicht folgendes Schreiben an seine Wähler: «Die Lösung des Compagnon-Verhältnisses, in welchem ich bisher die Advocatur betrieben habe macht mir eine öftere oder länger dauernde Abwesenheit von Graz unmöglich. Dieser Umstand und keinerlei politische Nebengründe haben mich zu dem Entschlusse geführt, mein Reichsrathsmandat niederzulegen.» Das Schreiben schließt mit dem Ausdrucke des Dankes für das ihm erwiesene Vertrauen.

(Justizminister Graf Schönborn), welcher jüngst in Prag weilte, stattete dem Oberlandesgerichtspräsidenten Ritter von Humler einen längeren Besuch ab und besprach mit demselben den Fortgang der Arbeiten der Abgrenzungs-Commission beim Oberlandesgerichte. In der nächsten Landtagsession dürfte nur ein einziges Elaborat dieser Commission, nämlich jenes bezüglich des Bezirksgerichtes Weidelsdorf, zur Verhandlung gelangen. Die Elaborate bezüglich des Gerichtsprengels Thudim dürften bis zum Zusammenritte des Landtages noch nicht so weit vorgeschritten sein, um demselben vorgelegt werden zu können.

(Der Reichsrath.) Ueber das Arbeitsprogramm des Reichsrathes wird gemeldet: Die Debatte über die Handelsverträge soll bereits in der zweitnächsten Sitzung beginnen und eine Woche dauern. Außer den Handelsverträgen sollen im Jänner die Vorlagen über die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft und über die Reform der juristischen Studien erledigt werden. Auch die Vorlage über die Wiener Verkehrsanlagen dürfte im Jänner zur Verhandlung gelangen. Im Februar treten die Landtage zusammen, im März wieder der Reichsrath, der Mitte Mai seine Session schließen soll, worauf die Delegationen zusammentreten werden.

(Transleithanien.) «Nemzet» dementiert die Nachrichten bezüglich der Aufnahme eines Anlehens zu Zwecken der Regelung der Valuta und theilt mit, daß

Allein ich hatte wieder die Rechnung ohne den Papst gemacht. Seine Heiligkeit zeigte nicht nur ein riesiges Gedächtnis von Dingen, die vor vielen Jahren passiert waren, nicht nur eine ganz genaue Sachkenntnis aller Verhältnisse, die ich berührte, sondern auch ein solches Interesse für das, was ich vorzutragen hatte, daß ich, von neuem ausholend, dem heiligen Vater haarklein und mit allen Details dienen mußte.

Das hatte ich doch von dem greisen, vielbeschäftigten mächtigen Kirchenfürsten nicht erwartet. Punkt für Punkt mußte ich die Ereignisse, die zur Sprache kamen, erörtern. Punkt für Punkt gab mir Se. Heiligkeit mit einer Schlagfertigkeit, mit einer Logik und einem Scharfblick seine Ansicht kund, wie man es sonst sicherlich von keinem am Abschlusse seiner Lebensbahn angelangten, gewöhnlichen Sterblichen erwarten kann.

Es ist dies umsomehr zu verwundern, als der Papst seinem abgemagerten Körper nur ein verschwindendes Quantum Nahrung zuführt. Während Seine Heiligkeit sehr zeitig aufsteht und schon in der Frühe eine große Anzahl von Zeitungen gelesen hat, nimmt er erst später, gegen 10 Uhr, kurz ehe er empfängt, eine kleine Tasse schwarzen Kaffee ohne weitere Zuthat. Sein Mittagsmahl um 2 Uhr besteht aus einer kräftigen Bouillon und einer weiteren einfachen Speise; des Abends nimmt der Papst noch einen Teller Suppe. Dies sind seine ganzen materiellen Genüsse. Vielleicht ist es diese Genügsamkeit, die Leo XIII. in seinem hohen Alter und trotz der sehr fühlbaren räumlichen Beschränkung und der großen Bürde von Arbeit und Verantwortung, welche er auf seinen Schultern trägt,

nach dieser Richtung hin noch nicht einmal Verhandlungen eingeleitet worden seien. — Im kroatischen Landtage erklärte der Banus in Beantwortung einer Interpellation Barčić unter anderem, daß der Bestand des kroatischen Gymnasiums in Fiume von keiner Seite bedroht sei. Die Antwort wurde zur Kenntnis genommen.

(Der französisch-bulgarische Conflict.) Die «Norddeutsche Allgemeine Zeitung» bringt einen scharfen Artikel über die Chadoourne-Affaire, welcher zu dem Schlusse gelangt, daß Frankreich sich türkischer als der Sultan zeigt und Bulgarien in eine Abhängigkeit von der Pforte bringen möchte, welche die letztere zurückweist, indem sie erklärte, daß Chadoourne's Ausweisung kein Eingriff in die Souveränität des Sultans sei. Die «Kreuzzeitung» glaubt, daß die Affaire Chadoourne sich erst im Anfangsstadium befinde und Minister Ribot jetzt beweisen müsse, ob er stark genug sei, sich die verlangte Satisfaction zu holen, daß er aber schließlich mit einigen freundlichen Worten abgespeist werden wird.

(Dem preussischen Landtage) wird bald nach seinem Zusammentritte der Entwurf eines Volksschulgesetzes zugehen. Mit besonderem Interesse sieht man der Lösung entgegen, welche die Frage der Stellung der Kirche zur Schule in den Entwürfen finden wird. Die «Post» meint, in Bezug auf den Religionsunterricht werde das Gesetz den Kirchen die Befugnis einräumen, diesen Unterricht dort, wo sie den Lehrer für nicht geeignet zur Ertheilung desselben erachten, durch kirchliche Organe geben zu lassen. Auch darum handelt es sich, wie die Staatszuschüsse an die Gemeinden geregelt werden sollen. Die Lohrerhalte werden, wie es scheint, beträchtlich erhöht werden.

(England.) Sehr ungelegen dürfte dem Ministerium Salisbury der jäh Tod des britischen Botschafters in Constantinopel White's, gekommen sein. Derselbe war allezeit einer der leidenschaftlichsten Vertreter der traditionellen Dientpolitik der Tories und dürfte namentlich im gegenwärtigen Augenblick am Goldenen Horne nicht so leicht zu ersetzen sein. In allen Stücken und Schlägen der Seerailpolitik wohl bewandert, war er unermüdet bemüht, das Mißtrauen des Sultans gegen Rußland und Frankreich wach zu erhalten.

(Reisen des Königs Alexander.) Die Regentschaft beschloß, daß König Alexander zur politischen Ausbildung auch im nächsten Jahre mehrere europäische Höfe besuche. In erster Reihe ist ein Besuch in England in Aussicht genommen, woselbst der König 14 Tage verweilen soll. Aus diesem Grunde wurde beschlossen, König Alexander jetzt schon Unterricht in der englischen Sprache ertheilen zu lassen.

(Der Rothstahl in Rußland.) Der «Gaz» meldet aus Petersburg: Geheimrath Evgeniev habe die von der Hungersnoth betroffenen Gegenden bereist und constatirt in seinem Berichte die jammervolle Lage der Bevölkerung, zugleich aber auch arge Mißbräuche und Unterschleife seitens der Regierungsorgane.

(Brasilien.) New-York Herald meldet aus Rio de Janeiro, daß die aufständische Bewegung in Desterro andauere. Man befürchte, daß in Tagueren ein Aufstand ausbrechen werde.

aufrecht und so gesund erhält. Sollte man mir die Frage stellen: «Wie lange glauben Sie, daß der Papst, den Sie gestern gesprochen, noch leben kann?» so könnte ich mit voller Ueberzeugung antworten, wenn es Gottes Wille ist und wenn keine Complicationen eintreten, kann der Papst auch 92 und auch 100 Jahre alt werden. Mager, laß, enthalten aber jäh, recht jäh ist Leo XIII., diesen Eindruck nehme ich mit fort.

Von halb 2 oder 2 Uhr ab geht der Papst gewöhnlich, wenn die Sonne scheint, etwas im Vaticangarten spazieren, um bald darauf sein Mahl einzunehmen. Er speist stets ganz allein; seine Privatgemächer bestehen aus drei unbedeutenden Räumen: dem beschriebenen Empfangszimmer, einem kleinen couloirähnlichen Speisezimmer und einem bescheidenen Schlafraume.

Als ich bei der Verabschiedung tief ergriffen das Knie beugte, um dem Papste ehrfurchtsvoll die dargebotene Rechte zu küssen, seiner Heiligkeit gleichzeitig ein langes Leben wünschend, legte Leo XIII. seine Rechte auf mein Haupt und entließ mich mit seinem Segen: «Je vous bénis». Als ich aus dem Privatgemache seiner Heiligkeit heraustrat, um mich noch einige Augenblicke mit den umstehenden geistlichen Herren zu unterhalten, meinte einer der Cardinale, dem italienischen Dialekte nach ein Sicilianer:

«Sie können von Glück sagen, mein Herr; es ist wenigen Sterblichen vergönnt, so lange in intimer Gespräche zu verbleiben.» — «Econ tanta amabilezza — und mit solcher Liebenswürdigkeit,» fügte ich verbessernd hinzu. «Ja, Sie dürfen diesen Tag schon roth anstreichen,» meinte Sua Eminencia. . . . Das habe ich auch gethan.

(Der Schach von Persien) hat eine Proclamation erlassen, wodurch das vielfach ausgefeindete Tabakmonopol wieder aufgehoben wird. In den Bazars von Teheran waren am 25. v. M. Maueranschläge angeheftet, welche zu einem heiligen Kriege zur Ausrottung der Europäer aufforderte.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, der evangelischen Gemeinde zu Brüx 150 fl. und den Feuerwehren in Hostowitz und Grestebitz je 70 fl. zu spenden geruht.

— (Alpenglüh.) Zur Entstehung des Alpenglühens schreibt Professor B. Fränkel in der «Naturwissenschaftlichen Rundschau»: Das Alpenglühentsteht dann, wenn der Horizont von Wolken bedeckt ist, in denen an irgend einer Stelle ein Riß oder ein Spalt ist, durch welchen hindurch die Sonne ihr Licht leuchten lassen kann. Als Horizont müßte der der Berge gedacht werden. Für den Standpunkt des Beschauers ist die Sonne gewöhnlich schon untergegangen, für die Berge aber nur scheinbar. Wer da oben stünde, würde sehen, daß sie nur von vorgelagerten Wolken verdeckt ist; kommt sie nun bei ihrem Absinken an den in den Wolken vorhandenen Spalt, so bescheint sie wieder die Berge, und zwar wird ihr Licht von unten nach oben an den Bergen hinaufklettern. Die ersten Strahlen der Sonnenscheibe müssen durch den Wolkenspalt die unteren Theile der Berge treffen, bis schließlich die obere Kuppel der scheidenenden Sonne über den unteren Rand des Spaltes hinweg ihren feurigen Abschiedsstuß den höchsten Gipfeln zusendet. Das besondere Roth des Alpenglühens rührt von der dicken Schicht Wasserdampf her, welche in einem solchen Falle in der Luft vorhanden ist und durch welche hindurch die Sonne scheinen muß.

— (Die Influenza in Italien.) Nachrichten aus Ober-Italien melden ein rasches Umsichgreifen der Influenza, was hauptsächlich dem regnerischen, nasskalten Wetter zugeschrieben wird. In Mailand ist fast keine Familie von der Krankheit verschont, in vielen Familien sind drei bis vier Mitglieder erkrankt. Die Zahl der Todesfälle beträgt fast das Doppelte der Durchschnittszahl. Alarmierende Nachrichten kommen aus dem Thale Brembana bei Bergamo, woselbst die Influenza äußerst bösartig herrscht. Die Kranken zählen dort nach Hunderten, die Todesfälle zeigen eine erschreckende Höhe; viele Leute sterben wenige Tage nach der Erkrankung. In Rom zeigt die Influenza einen milden Charakter. Im neuen Straßhause sind 54 Gefangene erkrankt.

— (Der Mörder der Baronin Dellard.) der frühere Lieutenant Anastay, dürfte, wie man aus Paris meldet, nicht als Verbrecher, sondern als Geisteskranker anzusehen sein. Professor Gayet, Mitglied der Lpner Superarbitrierungs-Commission, gab folgendes Gutachten ab: Anastay, welcher durch Ausschweifungen sich ein schweres Leiden zuzog, ist nicht nur mit Blindheit bedroht, sondern auch das Gehirn ist angegriffen und der Wahnsinn ist unvermeidlich bevorstehend.

— (Ein Kind erschossen.) Wie aus Deoben geschrieben wird, feierte am 29. v. M. beim Grundbesitzer Johann Pichler in Niklasdorf der zwölfjährige Knabe Johann Lechthaler eine Schrotflinte, welche geladen an der Wand gehangen hatte, auf die neunjährige Tochter Theresia des Erstgenannten ab, wodurch die Schrotladung in den Kopf derselben drang und den sofortigen Tod herbeiführte.

— (Eine neue Gallerie im Vatican.) Auf Befehl des Papstes wird im Vatican neben der Pinakothek eine neue Gallerie eröffnet, in der alle jene Bilder untergebracht werden, die Leo XIII. anlässlich seines Priesterjubiläums zum Geschenke erhalten oder die er aus den Gallerien der Sierra, Torlonia, Borghese u. käuflich erworben hat.

— (Ein mysteriöses Verbrechen.) Im Reihewiesenhof nächst Freitalbau in Schlesien wurden die völlig nackten Leichname des Wirtshafers Vincenz Groß, seiner Frau und seiner Tochter gefunden. Das Vieh trieb sich in der Stube umher, aus der viele Effecten verschwunden sind.

— (Gegen das Duell.) Der italienische Justizminister schlug jüngst die Begnadigung für eine Reihe von Personen vor, die wegen Duells verurtheilt worden waren. Wie nun aus Rom gemeldet wird, wurde dieser Vorschlag vom Kronrathe zurückgewiesen.

Etwas über Kahlköpfigkeit.

Die meisten Kahlköpfe sind zwar in den gebildeten Classen der Bevölkerung, und namentlich in den Städten anzutreffen, doch dürfte es schwer fallen, nachzuweisen, daß die Größe der Glazen zur Höhe der Intelligenz oder überhaupt die Kahlköpfe zur Bildung in einem abhängigen Verhältnisse stehen. Das Leuchten der Glaze spricht noch nicht für einen hellen Kopf, und den Shakespeare'schen Glazen sind ebenso viele lockige Denkerköpfe entgegenzustellen. Wir nennen bloß Schiller, Viszt, Makart, Skoda, Oppolzer.

Gewiß finden sich unter den Bauern nur wenige Kahlköpfe. Daraus ist aber nicht der Schluss zu ziehen, daß die geringere geistige Thätigkeit als Präservativmittel gegen den Haarverlust zu betrachten sei. Viel näher liegt die Annahme, daß die Verschiedenheit der Haarpflege in der Stadt und auf dem Lande den verschiedenen Effect hervorbringe. Unsere Landleute kennen kein Brenneisen für die Haare und lassen nur selten die Schere an ihren Kopf heran. Ihre Haarpflege ist zwar darum noch keine musterhafte. Es scheint aber auch, daß die sorgfältige Behandlung wenig erheblich für die Erhaltung der Haare sei. So sehen wir an den heimatlos nomadisirenden Zigeunern, daß ihre Köpfe von Haaren starren, trotzdem sie nur ausnahmsweise mit Kamm und Bürste in Berührung kommen, und die Weichselköpfe legen Zeugnis dafür ab, daß der Schmutz für sich noch keinen Haarschwund verursacht.

Wie kommt es nun, daß wir, im Theater zum Beispiel Umschau haltend, ein Parterre von Kahlköpfen erblicken? Und wie kommt es, daß nahezu ausschließlich Männer die Träger derselben sind, auch wenn wir von allen Chignons und sonstigen Falschheiten der Weiberköpfe absehen? Rührte die Kahlköpfigkeit von erblicher Anlage allein her, so müßten die Frauen gleichermäßen an dem Uebel participieren. Frauenhaare erhalten sich aber gemeinlich gut. Man kann behaupten, daß die Frauen im Alter von 30 bis 40 Jahren in den meisten Fällen sehr wohl noch mit den eigenen Haaren ihr Auskommen finden könnten, wogegen die Männer in diesem Alter schon zum größeren Theile glänzende Bichtungen am Scheitel zur Schau tragen. Das hat seinen Grund darin, daß lange Haare langlebiger sind, als kurze Haare. An Künstlern, die mit Vorliebe langes, wallendes Haar tragen, können wir gleichfalls die Beobachtung machen, daß frühe Kahlheit eine seltene Erscheinung bei ihnen ist. Das freie Wachsthum kräftigt eben die Haare in ihren Wurzeltheilen, während das kurzgeschorene Haar abnorm gedunsen und rüßig wird. Es mag auch sein, daß die in die wurzelnah abgeschnittenen Haare eindringende Luft bis zur Haarzwiebel vordringt und diese lockert.

Eine weitere Erklärung für die sichere Erhaltung der langen Haare bietet die wesentlich andere Haarpflege der Frauen als die der Männer. Für die Frauen existieren keine Barbierstuben, in welchen thatsächlich alle Welt über einen Kamm geschoren wird, in welchen mit denselben Kämmen und Bürsten die gesunden wie die kranken Haare geordnet und geglättet werden. Sie ziehen es vor, ihre Kunstfertigkeit, den Kopf sich zu schmücken, zu Hause mit eigenem Frisierzeug zu üben oder üben zu lassen. Dieser Unterschied ist von nicht zu verkennender Wichtigkeit. Das Brennen der Haare ist ebenfalls eine Erfindung zur Erzeugung von Glazen. Durch das Brennen werden die Haare trocken, brüchig, brechen auch ab und verfallen schließlich dem Schicksale der Kurzgeschorenen. Darum werden die Köpfe immer schwächer, und darum sind die Friseure zugleich — Perückenmacher. Wer also seine Kopfhare sich bewahren will, der thut wohl daran, dieselben mit dem Brenneisen nicht mißhandeln, nicht oft und nicht kurz abschneiden zu lassen und zum Friseur jedesmal Kamm und Bürste mitzunehmen.

Wir wollen aber den Herren nicht mehr Sünden aufzählen, als sie wirklich begehen. So müssen wir zugeben, daß die Conservierung der Haare in sehr vielen Fällen an bisher noch nicht aufgedeckte Bedingungen geknüpft ist. Da sehen wir z. B. einen ernstlichen, leidenschaftslosen, gesunden Mann, der sich den Friseur stets ins Haus kommen ließ, die Haare auch nicht kurz trug, mit einer vorzeitigen Glaze; dort eine leichtfertige, ausschweifende Person, weit über die erste Jugend hinaus, mit bichten, langen, echten Flechten.

Einmal sehen wir auf einen chronischen Magenkatarrh die Haare schwinden, das anderemal bleiben sie trotz langandauernder, möglichst übler, allgemeiner Ernährungsverhältnisse vollkommen unberührt. Auch inwieweit die Vererbung hier im Spiele ist, wissen wir nicht anzugeben. Die Aetiologie bietet in dieser wie in vielen anderen Fragen ein weites, noch nicht urbar gemachtes Arbeitsfeld.

Dr. R. Zeffner.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Errichtung von Arztelammern.) Se. Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschlieung vom 22. December v. J. dem von beiden Häusern des Reichsrathes beschlossenen Gesetzentwurfe, betreffend die Errichtung von Arztelammern, die Sanction zu ertheilen geruht.

— (Weihnachtsfeier in der Kleinkinder-Bewahranstalt.) Am Tage der Unschulbigen Kinder fand, wie alljährlich, die Christbaumfeier in den Räumen der genannten Anstalt statt und hatten sich hiezu die Gemahlin des Herrn Landespräsidenten, Frau Baronin Winkler, die gesammte Direction und mehrere Schutzfrauen eingefunden. Leider konnten die Spiele, Vortrüge und Kinderchöre nicht in dem Umfange, wie andere Jahre, aufgeführt werden, da von den circa 180 die Anstalt besuchenden Kleinen nicht weniger als 69 an der Feier krankheits halber nicht theilnehmen konnten, und so war das Fest nach Vertheilung der reichhaltigen Ge-

schenke auch bald zu Ende. In erster Linie hat, wie immer, die krainische Sparcasse durch eine hohe Geldspende, dann die Firmen J. E. Mayer und Gorcinik und Vedenig durch ausgiebige Warenspenden die reiche Beteiligung ermöglicht und sich dadurch den wärmsten Dank der Kleinen wie des Vereines verdient.

(Sylvester-Feier.) In traditioneller, festlicher Weise wurde der Sylvester-Abend von den meisten hiesigen Vereinen gefeiert. Im Casino-Glaskalon veranstaltete der deutsche Turnverein unter Mitwirkung einer Abtheilung der Militärkapelle eine sehr gut besuchte Unterhaltung mit reichhaltigem Programme. Unter den zur Aufführung gelangten Chören fanden insbesondere der zartstimmige Chor „Nachtzauber“ von Storch und der bekannte reizende Chor „Poeten auf der Alm“ von Engelsberg, durch die dissonante und fein nuancierte Wiedergabe reiche Anerkennung, indes für die Erheiterung in ausgiebigstem Maße die gelungenen humoristischen Vorträge sorgten. Die Eisenbahnbeamten begingen die Feier der Jahreswende im Saale der „Stadt Wien“, wobei ebenfalls ein Theil der Militärmusik concertierte. Eine Tombola mit zahlreichen Zugbesten, ein lustiges Schattenspiel sowie heitere Stegreifreden verlegten die Gesellschaft in die animirteste Stimmung. Die Laibacher Citalnica hielt ihren Sylvester-Abend in dem oberen Vereinssaale ab. Es mangelte auch hier nicht an Publicum, das mit Interesse und froh angeregt den Vorträgen einer dritten Abtheilung der unermüdblichen Militärkapelle sowie den Quartetten der wohlaccreditirten Sänger Pabset, Vilek, Branka und Decman lauschte und die überraschende Leistung eines Schnellmalers mit großem Danke quittierte. In den unteren Restaurationslocalitäten hatte der Gesangsverein „Slavce“ ein zahlreiches Publicum versammelt, welches er durch die präcise Executierung des Gesangsprogrammes unter Mitwirkung des Herrn Meden in sowie durch mehrere komische Pöcen, endlich durch eine Declamation des Fräuleins Nigrin vollkommen befriedigte. Eine Lotterie bot vielen Glücklichen eine Auswahl schöner Beste. Dafs bei allen diesen Unterhaltungen Terpsichoren eifrigst gehuldet und die junge Welt bis in die Morgenstunden bis zur Athemlosigkeit beschäftigt wurde, ist selbstredend. J.

(Aus Radmannsdorf) berichtet man uns: Am vorigen Donnerstag wurden 16 arme Schulkinder unserer vierklassigen Volksschule in Anwesenheit des Lehrkörpers und des um die hiesige Volksschule sehr verdienten Bürgermeisters und Ortschulraths-Vorsitzenden Herrn A. Roblek mit Winterkleidern beschenkt. Seitdem durch die Munificenz der Frau Josefine Hozhevar unserer Schulkinder die Mittel zur Anschaffung warmer Winterkleider gesichert sind, gestaltete sich die Weihnachtszeit für diese Armen zu einer wahren Freudenzeit. Damit ist wohl den edlen Intentionen der hochherzigen Spenderin entsprochen. Diesen gesellten sich aber noch die Gefühle der innigsten Dankbarkeit, durch welche sich die allerorts bekannte Wohlthäterin in den Herzen der aufwachsenden Generation ein dauerndes Denkmal gesetzt hat.

(Wählerversammlung in Mötting.) Eine zahlreich besuchte Wählerversammlung der Städte Mötting und Tschernembl billigte einstimmig die Ausführungen des Reichsrathsabgeordneten Sutlje, betreffend die Handelsverträge sowie die Weinzollfrage, und sprach ihre Zustimmung zu den Verträgen aus in der Voraussetzung, dafs die Regierung die unterkrainische Weinproduction durch geeignete Maßnahmen vor der eventuellen italienischen Concurrenz schützen werde.

(Gedächtnisfeier.) Am 6. Jänner d. J. begeht die Laibacher evangelische Gemeinde in feierlicher Weise den vierzigsten Jahrestag der Einweihung und Eröffnung ihrer Christuskirche in Laibach. Der damals berufene erste Pfarrer, Herr Dr. Theodor Elze, gegenwärtig in Venedig, wird, einer Einladung folgend, bei diesem Anlafs seine frühere Gemeinde wieder besuchen. Herr Pfarrer Schallauder aus Triest hält die Festpredigt.

(Theaternachrichten.) Heute wird im deutschen Theater die beliebte Posse „Der verwünschte Prinz“ aufgeführt. Morgen geht eine interessante Novität in Scene. Es ist dies des vaterländischen Dichters Rosegger Schauspiel „Am Tage des Gerichts“, ein Werk, welches überall Aufsehen erregt.

(Gemeindevahl in Theinitz.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Theinitz im politischen Bezirke Stein wurden gewählt die Grundbesitzer, und zwar: Matthäus Krumpefart von Mlaka zum Gemeindevorsteher, Franz Gerkman von Theinitz und Gregor Rojeli von Mlaka zu Gemeinderäthen.

(In Kärnten) grassirt die Influenza ganz bedeutend unter den Einwohnern des Landes. Vornehmlich ist die Landeshauptstadt Klagenfurt von dieser Krankheit sehr heimgesucht. Gegen 400 Influenzafälle sind bisher vorgekommen, glücklicherweise ohne gefährlichen Ausgang.

(Anlafslich des Jahreswechsels) brachte vorgestern die Laibacher Geistlichkeit Sr. Excellenz dem Herrn Fürstbischofe Dr. Misia ihre Glückwünsche dar.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 31. December. Minister Graf Kuenburg wurde heute unter Intervention des Grafen Taaffe beidert. Die Eidesformel verlas Hofrath Klaps.

Wien, 1. Jänner. Minister Graf Kuenburg soll nach Neujahr in Prag eintreffen, um mit der deutsch-böhmischen Parteileitung in Fühlung zu treten. Für den neuen Minister werden die Bureau im Ministerpräsidium eingerichtet. Zu den noch bevorstehenden Ernennungen zählt auch jene Madeyski's, welcher zum Sectionschef des Justizministeriums designiert ist.

Linz, 1. Jänner. In den Thälern von Krems und Steyr stürzen von den Gebirgsgräben die Gewässer, die größten Felsblöcke, Brücken und Bäume mitreisend, zu Thale. Bei Südwind fällt unaufhörlich strömend der Regen, so dafs kolossale Schneemassen bis zur Prielhöhe schmelzen. Die Steyr, Traun und Enns steigen rapid, bezgleichen die Donau, diese jedoch mäßiger.

Dresden, 1. Jänner. Prinz Georg ist an einer heftigen Darmkolik erkrankt. Die Aerzte constatirten eine Darmknickung, beschlossen aber, vorläufig eine Operation zu unterlassen.

Rom, 1. Jänner. Der Ministerrath beschlofs, dem Könige vorzuschlagen, die Demission des Justizministers anzunehmen und denselben zum Staatsminister, den bisherigen Ackerbauminister aber zum Justizminister zu ernennen und den Ministerpräsidenten Marquis de Rudini interimistisch mit dem Portefeuille für Ackerbau zu betrauen.

Paris, 1. Jänner. Beim Neujahrsempfange des diplomatischen Corps sagte Carnot: Frankreich, wenngleich sich seiner Rechte und Traditionen bewußt, sei fest an die Politik des Friedens und der internationalen Eintracht geknüpft.

London, 31. December. Dem „Daily Telegraph“ zufolge will Bulgarien das Decret, durch welches Chabourne ausgewiesen wurde, unter der Bedingung zurücknehmen, dafs Chabourne nicht mehr nach Bulgarien zurückkehre und im Personale des französischen Consulates in Sofia einige Aenderungen eintreten.

Constantinopel, 31. December. Die „Agence de Constantinople“ dementirt kategorisch die angeblich beabsichtigte türkisch-französische Flotten-Demonstration in Varna-Burgas anlafslich des französisch-bulgarischen Zwischenfalles.

Angelommene Fremde.

Am 31. December.

Hotel Stadt Wien. Holzer, Heschlowitz und Berner, Kiste., Wien. — Braune, Apotheker, Gottschee. — Familie von Westenegg, Rudolfswert. — Absolon, Saar. — Terpotic, Techniker, Triest. — Wiesend, Fabrikleiter, Peggau. — Dr. Treo, Advocatur-Candidat, Gills. — Hotel Elephant. Melitzer, Kfm., u. Schmid, Privat, Graz. — Verhovec, Professor, Rudolfswert. — Galle, Einjährig-Freiwilliger, Freudenthal. — Magnis, Student, Triest. — Bjhamcel, Gills. — Pollak, Kfm., Budapest. — Nico, Privat, Venedig. — Hotel Südbahnhof. Groß, Lehrer, Sagor. — Vanino, Schleifer, f. Familie, Schleien. — Anet f. Frau, Kofitz. — Kapus, Dobrava. — Wilhelm, Wien. — Gasthof Kaiser von Oesterreich. Volf, Agent, Fiume. — Katharine und Herman Lenassi, Triest.

Verstorbene.

Den 30. December. Francisca Zelovsel, Private, 83 J., Begagasse 10, Marasmus. — Den 31. December. Franz Jankovic, Aushers-Sohn, 5 1/2 J., Seilergang 3, Mafarn. — Johanna Bidmar, Kaislers-Tochter, 1 1/2 J., Schwarzdorf 30, Bronchitis. — Josef Furlan, Kaislers-Sohn, 5 1/2 J., Petersstraße 51, Bronchitis. — Josefa Herbst, Private, 85 J., Wienerstraße 10, Marasmus. — Im Spitale. — Den 29. December. Theresia Erjabe, Inwohnerin, 83 J., Lungenerkrankung. — Den 30. December. Magdalena Padar, Inwohnerin, 76 J., Lungenerkrankung.

Lottoziehung vom 30. December.

Prag: 55 84 26 61 32.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Himmels	Niederschlag in Millimeter binnen 24 St.
31.	7 U. Mg.	730.5	1.2	windstill	Nebel	
	2 „ N.	730.1	7.6	SW. schwach	heiter	0.00
	9 „ Ab.	730.1	6.2	SW. schwach	bewölkt	
1. Jann.	7 U. Mg.	728.4	5.8	SW. schwach	bewölkt	1.81
	2 „ N.	729.0	7.2	SW. schwach	bewölkt	
	9 „ Ab.	731.2	5.4	SW. schwach	bewölkt	

Den 31. December: Morgens Nebel, tagsüber heiter, die Alpen klar. — Den 1. Jänner: Trübe, regnerisch. — Das Tagesmittel der Temperatur: 5.0 und 6.1, um 7.9 und 9.0 über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Ball- Seidenstoffe von 55 kr. bis fl. 9.85 per Meter — (ca. 300 versch. Dessins u. Farben) — versch. roben- und stückweise, porto- und zollfrei die Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. u. f. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (8) 5—1

Arzt Dr. Dolne, den 15. Mai 1888.
Herrn Julius Schaumann, Apotheker in Stockerau.

Seit zwei Jahren bin ich an einem hartnäckigen Magenleiden erkrankt. Ich habe zur Bekämpfung des Leidens verschiedene Mittel angewendet, konnte aber keine Besserung erzielen; im Gegentheil, das Uebel hat sich noch verschlimmert. Da wurde ich aufmerksam gemacht auf Ihr bewährtes Präparat Magenfalz, von welchem ich zwei Schachteln bezog. Nach Verbrauch derselben hat sich mein Leiden wesentlich gebessert. Die Schmerzen haben aufgehört und ich fühle mich vollkommen gesund, was ich hiemit öffentlich bekannt gebe.

Felix Wilezkiewicz m. p.
Zu haben beim Erzeuger, landwirtschaftlichen Apotheker Julius Schaumann in Stockerau, ferner in allen renommierten Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie. Preis einer Schachtel 75 kr. Versandt von mindestens zwei Schachteln per Postnachnahme. (5347)

MATTONI'S GIESSHÜBLER reiner alkalischer SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvallescenten und während der Gravidität. (88) 12
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Philippine Baronin Hagen, geb. Bednarz, gibt in ihrem sowie im Namen ihrer Tochter Paula Baronin Hagen und der übrigen Verwandten die Trauernachricht von dem sie höchst betrübenden Hinscheiden ihrer innigstgeliebten, theuren Mutter, beziehungsweise Großmutter, der hochwohlgebornen Frau

Johanna Wallushek von Wallfeld

verwitw. Bednarz, geb. Kstner,

f. u. f. Oberstens Witwe,

welche Mittwoch, den 30. December, um 3 Uhr nachmittags plötzlich sanft im Herrn entschlafen ist.

Die entseelte Hülle der theuren Verbliebenen wurde nach Laibach überführt und wird dort selbst in der Todtentapelle zu St. Christoph aufgebahrt, von wo aus sie Sonntag, den 3. Jänner, um 4 Uhr nachmittags in der Familiengruft auf dem Friedhofe zu St. Christoph beigesetzt wird.

Die heil. Seelenmessen werden Dienstag, den 5. Jänner, um 10 Uhr vormittags in der Pfarrkirche zum heil. Herz Jesu gelesen.

Graz am 31. December 1891.

Danksgiving.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme, die uns anlafslich des plötzlichen, unsagbar schmerzlichen Verlustes der nun in Gott ruhenden, lieben, guten Frau

Marie von Altvatter
geb. Pauschin

von nah und fern so vielseitig zukamen, sprechen wir hiermit unseren innigsten, tiefgefühlsten Dank aus, ebenso auch den hochherzigen Spendern der schönen Kränze und allen jenen, welche der theuren Dahingegangenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Auch danken wir noch besonders der hochwürdigen Geistlichkeit für den erhabenen, weihewollen Act. Nochmals vergelt's Gott für alles!

Laibach am 31. December 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksgiving.

Außerstande, jedem einzelnen persönlich zu danken für die vielen gütigen Beweise der Theilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer geliebten Schwester, Tante und Großtante, der wohlgebornen Frau

Josefa Herbst

Private

statten wir auf diesem Wege den herzlichsten Dank ab.
Laibach am 2. Jänner 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Seelenmessen nach der verstorbenen Frau Finanzrätthin

Theresia Bauer

werden am Montag, den 4. Jänner, um 10 Uhr vormittags in der Domkirche und Dienstag, den 5ten Jänner, um 4 1/4 Uhr bei den PP. Franciscanern gelesen werden.

Laibach am 2. Jänner 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte

Ivan Gogola m. p.,
l. l. Notar. als Gerichts-Commissär.